

Referat SVP Kantonalparteitag vom 9. April 2014

Sehr geehrte Damen und Herren

Im Namen der GL begrüsse ich sie herzlich zum heutigen Kantonalparteitag hier in Kleindöttingen.

Herzlichen Dank, Herr Gemeindeammann Patrick Gosteli für die freundliche Begrüssung, die musikalische Umrahmung und die Organisation des heutigen Abends. Vielen Dank für das Gastrecht in Ihrer schönen Gemeinde.

Ich gliedere meine Begrüssungs-Ansprache in 4 kurze Themen:

- **SR Wahlen 2015**
- **Abstimmung vom 09 Feb. 14**
- **Sparprogramm der Regierung**
- **Stellung unser Militärdirektorin zu der Gripenabstimmung**

Sie haben es bereits durch die Medien vernommen, die Findungskommission hat der GL. resp. dem Kantonalvorstand bereits eine Nomination für den Ständerat, in der Person von NR Hansjörg Knecht, gemeldet.

Heute haben wir praktisch eine ungeteilte Standesstimme in Bern. Leider ist diese sehr links ausgerichtet.

Dies wollen wir mit Hansjörg Knecht 2015 wieder korrigieren. Obwohl es sehr schwierig ist, streben wir neben der Rückgewinnung des SVP-Sitzes zusätzlich wieder eine bürgerliche Doppelvertretung an.

Wieso gerade Hansjörg Knecht?

Die Findungskommission hat sich sehr intensiv mit der Ständeratsnomination auseinandergesetzt. Sie ist zum Schluss gekommen, dass unter den zahlreichen potentiellen Kandidatinnen und Kandidaten mit Hansjörg Knecht die Erfolgsaussichten am grössten sind.

Hansjörg Knecht ist ein absolut verlässlicher Politiker, er ist über die Partei hinaus hoch anerkannt und hat als NR und GR hervorragende Arbeit geleistet.

Die Nomination Knecht ist für unsere Partei und den Kanton Aargau ein Glücksfall.

Er ist ein Sachpolitiker mit einem grossen Dossier an Kenntnissen. Andererseits ist er aber auch ein erfolgreicher Unternehmer und Verbandspräsident der Hauseigentümer.

In den Parlamenten sitzen heute zu viele Funktionäre oder sogar Berufspolitiker, welche den Bezug zur Wirtschaft vielfach verloren haben.

Die Zahl der Unternehmer ist heute in der Politik leider gering. Es fehlen echte und aktive Unternehmer, welche die Anliegen der Wirtschaft und des Gewerbes ernsthaft und mit Hartnäckigkeit vertreten.

Gerade auch im Ständerat müssen diese wieder besser vertreten werden

Mit Hansjörg Knecht würde der Kanton Aargau wieder eine starke bürgerliche Stimme in Bern bekommen. Er weiss, dass nur ein Staat mit einer starken Wirtschaft auch ein sozialer und verantwortungsvoller Staat sein kann.

Für Hansjörg Knecht und mich ist es wichtig, dass das demokratische Verfahren innerhalb der Partei eingehalten wird. Deshalb wird die offizielle Nomination Kantonalparteitag vom 27.08.14 stattfinden. Selbstverständlich können bis zu diesem Zeitpunkt auch weitere Kandidaturen für den Ständerat angemeldet werden.

Vorab danke ich dir Hansjörg, dass du Dich als SR-Kandidat dem innerparteilichen Nominationsverfahren stellst.

Der 9. Februar 2014 ist wie der 6. Dezember 1992 (EWR-Abstimmung) ein bedeutsamer und historischer Tag, welcher zweifelslos in die Geschichte eingehen wird.

Im Alleingang hat die SVP einen grossartigen Sieg errungen. Die Stimmbürger haben trotz einer massiven Kampagne der

Gegenseite dem Anliegen nach einer Steuerung der Zuwanderung zugestimmt.

Dieser Entscheid war ein klares Votum für die Unabhängigkeit, Souveränität und Selbstbestimmung der Schweiz.

Mit diesem Entscheid muss ein Umdenken in der schweizerischen Zuwanderungspolitik stattfinden.

Das Abstimmungsergebnis bedeutet nicht ein Nein zur Einwanderung, sondern verlangsamt einfach die Einwanderung.

Unsere Initiative ist nun Verfassungsgrundlage und muss von den politischen Behörden also dem BR, umgesetzt werden.

Wir Stimmbürger haben allen Grund, wachsam zu bleiben.

Wir lassen nicht zu, dass Teile des Bundesrates und ihre Mitstreiter und der Bundesverwaltung den Volkswillen missachten.

Der Bundesrat hat sich als Diener des Volkes mit aller Kraft für die Erhaltung der direkten Demokratie einzusetzen und den Volksentscheid ohne Wenn und Aber umzusetzen.

Täglich hören wir von den Medien, wie negativ die Auswirkungen der Masseneinwanderungsinitiative seien. Die Beispiele, die da zelebriert werden, sind doch lachhaft.

Die drei vier Unternehmungen, welche kaum Leute beschäftigen, können sich doch nicht 5 Wochen nach der Abstimmung entschieden haben, ihren Standort in ein anderes Land zu verlegen. Dieser Entscheid stand sicherlich schon vorher fest und es sind andere Gründe, die dazu führten.

Die Steuerung der Zuwanderung schadet unserem Land bestimmt nicht! Das Gegenteil ist der Fall.

Und wer behauptet der Verfassungstext hätte mit Fremdenfeindlichkeit oder Abschottung zu tun, der lügt. Die Schweiz war seit jeher ein weltoffenes und gastfreundliches Land und natürlich werden weiterhin Menschen aus aller Welt zu uns kommen können.

Die Schweizer Bevölkerung hat einfach genug davon, aus dem Ausland gesteuert und fremdbestimmt zu werden.

Wir wollen uns das wieder zurückholen, was vor den bilateralen Verträgen selbstverständlich war: Die Schweiz will wieder selber bestimmen, wie viele und welche Menschen aus andern Ländern zu uns kommen können, nämlich so

viele, wie unser beschränktes Territorium mit seiner Bevölkerungsdichte zulässt.

Einen möglichen Ansatz für eine Lösung habe ich bereits im SVP Aktuell und andern Medien vorgestellt, natürlich in der Hoffnung, dass auch unsere Bundesräte SVP aktuell lesen.

Für eine effiziente und erfolgreiche Umsetzung, welche für unser Land und die Wirtschaft sehr wichtig ist, ist es unabdingbar, dass letztendlich beide Verhandlungspartner ihr Gesicht wahren können.

Die EU wird sich gegen eine generelle Auflösung der Freizügigkeit mit der Schweiz stark wehren.

Daher sollte meines Erachtens der EU folgender Vorschlag unterbreitet werden:

Staaten, bei welchen der Ausländeranteil über 20 % liegt, kann die Einwanderung kontingentiert werden.

Zuwanderungsländer wie z.B. Deutschland, bei welchen dieser prozentueller Anteil viel tiefer ist, würden unserem Anliegen sicherlich Verständnis entgegenbringen, weil sie selber einen so hohen Ausländeranteil (über 20%) nicht wollen und genau wissen, dass es für ihr Land in allen Belangen gar nicht verkraftbar ist.

Die Schweiz hat einen Ausländeranteil von über 23 Prozent - im Vergleich zu Frankreich mit 5,6%, Italien mit 5,8% und Deutschland mit 8,9% .

Ich bin überzeugt, wenn unsere Regierung den Volkswillen durchsetzen will, so ist das möglich. Wir werden ihnen genau auf die Finger schauen.

Es ist zu hoffen, dass die Ideen der SVP der Initianten mit in die Verhandlungen genommen und dort einfließen werden.

Unser ehemalige RR Ernst Hasler verteilte der Fraktion ein Interview mit dem Finanzminister von Singapur. **Der wirtschaftli-**

che Erfolg dieses Landes ist einmalig. Vor 50 Jahren war Singapur nur ein kleiner Handelshafen. Heute hat es ein höheres Pro-Kopf-Einkommen als die Schweiz.

Dieser hochinteressanten Bericht hat mich fasziniert und mir wieder einmal mehr gezeigt, dass unsere Finanz- und Steuerpolitik dringend überdenkt werden muss.

Ich möchte Ihnen kurz einige Fakten dazu aufzeigen und komme dann zum Vergleich zur Schweiz resp. zu unserem Kanton. **Singapur hält seine Staatsausgaben bewusst tief um die Steuern auch entsprechend tief anzusetzen. Diese Ausgabendisziplin ist sehr zentral. Es gibt keine ungedeckten oder nicht abgesicherten Verpflichtungen, alles wird aus dem laufenden Budget finanziert oder ist mit einer Anlage gedeckt.**

Der Regierung ist es verboten, Mittel zu borgen, um sie auszugeben.

In der Staatverfassung ist bestimmt, dass die Regierung über eine Legislaturperiode hinweg keine Defizite erwirtschaften darf.

Einfach gesagt heisst das: Jeder Franken welcher ausgegeben wird, muss zuerst verdient werden. So wie in einer gesunden Unternehmung und Familie.

Singapur vermeidet vor allem auch Giesskannensubventionen, der Staat hilft denen gezielt, welche es nötig haben.

Das nenne ich eine hohe Ausgabendisziplin.

Der Staat ist äusserst bescheiden, der Staatsapparat ist vergleichsweise klein. Und gerade das ermöglicht den Bürgerinnen und Bürger und im Speziellen der Wirtschaft tiefe Steuern, und einen hohen Wohlstand

Und nun komme ich zur Schweiz und im speziellen zum Aargau.

Falls wir unseren Wohlstand nur ansatzweise behalten wollen, dann müssen wir umgehend unsere Richtung ändern. Wer genau hinschaut sieht, dass die Gefahr besteht, dass

die Politik unser Land und unseren Wohlstand an die Wand fährt.

Das wollen wir alle nicht, daher müssen wir alles daran setzen, die Richtung neu auszunivellieren.

Das heisst:

-Die Staatsausgaben auf ein absolutes Minimum senken, dementsprechend wird auch die Staatsquote sinken.

-Das Staatswachstum darf nicht höher sein als das wirtschaftliche Wachstum. Das ist bei uns völlig aus dem Gleichgewicht.

-Der Staat muss deutlicher bescheidener werden. Der Bestand beim Verwaltungspersonal ist in unserem Kanton seit 2008 um 22 Prozent gewachsen, das sind mehr als 800 Stellen im Gesamten oder +150 Stellen pro Jahr.

Beim Vergleich zu Singapur erscheinen mir die Sparanstrengungen im Rahmen der Leistungsanalyse unserer Regierung geradezu lachhaft.

Mit richtigem Sparen ist es dem Regierungsrat offenbar noch immer nicht ernst, der Regierungsrat geht jetzt in der def. Vorlage sogar noch weniger weit als in der Anhörungsvorlage.

Gerade heute schrieb die Staatskanzlei der RR möchte eine sozialpolitische Planung erstellen. Das heisst, er will trotz Sparprogramm seine Tätigkeit noch weiter ausbauen und die Gemeinden weiter entmachten. Damit die Vorlage eine Chance hat, will er die Planung kostenneutral durchführen. Das glaubt ja wirklich keiner!

Das Ausgabenwachstum müsste nun aber dringend und massiv gebremst werden, damit der Staat nicht mehr schneller wächst als die Wirtschaft.

Die SVP hat im Rahmen der Vernehmlassung zur Leistungsanalyse weitere 47 konkrete Massnahmen vorgeschlagen.

Mit diesen könnten ca. weitere 190 Millionen Franken eingespart werden. Die Regierung ging mit keiner Silbe auf unsere Vorschläge ein.

Nun müssen wir halt in der parlamentarischen Debatte und zum Budget 2015 diese Massnahmen noch einmal einbringen.

Die Regierung tut alles (nicht nur der Aargau...) um ihr hohes Niveau zu halten.

Insbesondere in der Zentralverwaltung wäre ein enormes Sparpotential vorhanden, welches nur sehr sehr zaghaft angetastet wird.

Ich behaupte und bin fest davon überzeugt, dass dort ein Sparpotential von mind. 10-20% vorhanden ist.

Um dieses aber anzugehen, braucht es einen Willen, Mut, Durchsetzungskraft, Weitsicht und starkes Rückgrat gegenüber dem Parlament der Verwaltung.

Es kann nicht sein, dass der Staat ständig stärker wächst als die Wirtschaft!

Es wäre wirklich gut, die Regierung ginge nochmals über die Bücher!

Um nicht echt zu sparen und dennoch keine roten Zahlen zu schreiben, leert unsere Regierung mit Unterstützung des Parlamentes die Kasse der Bilanzreserve. Dies wohlverstanden in noch wirtschaftlich guten Zeiten!!

Genau so fahren wir unseren Staat an die Wand!

Wo ist da die Verantwortung gegenüber unseren Nachkommen?

Die SVP muss nun mit anderen bürgerlichen Kräften die Richtung ändern. Die anstehende Debatte um die Leistungsanalyse gibt uns eine Gelegenheit dazu.

Die Lohnnullrunde hat gezeigt, dass dies möglich ist.

Unsere Militärdirektorin Susanne Hochuli hat sich wieder einmal auf Abwege begeben:

Sie kämpft an vorderster Front gegen eine starke Armee, gegen den Kauf der Gripen!

Zu einer glaubwürdigen und schlagkräftigen Armee gehören unter anderem funktionstüchtige Kampflugzeuge. Sie sind ein fester Bestandteil der Luftwaffe, welche unseren Luftraum überwacht, kontrolliert und notfalls verteidigt. Dieser Schutz ist aktuell bei Weitem nicht gegeben.

Es geht nicht nur um einen Flieger – es geht um die Sicherheit des Landes.

Das Engagement der aargauischen Militärdirektorin gegen eine starke Armee ist mehr als fragwürdig!

Ich frage mich auch, ob die Militärdirektion in den richtigen Händen ist.

Ein Fraktionskollege von mir formulierte es folgendermassen: Die Verhinderung des Ersatzes, der über 30-jährigen 54 Tiger wäre etwa dasselbe, wie wenn sie als Gesundheitsdirektorin ihren Spitälern verbieten würde, nach dreissig Jahren ihre Notfallstationen zu erneuern oder neue Ambulanzen zu kaufen. Ich sehe dies genau gleich.